

In memoriam : Alfred Ellenberger

Autor(en): **H.F.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **31 (1970)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Le père, un Juif allemand du nom d'Isaac Eberst, vivait de leçons de musique et de concerts qu'il donnait soit comme chantre dans les synagogues, soit dans les tavernes, car il jouait aussi facilement du violon, de la guitare et de la flûte.

L'auteur nous le montre, venu à Paris au prix de grands sacrifices, présentant à Cherubini, directeur du Conservatoire, son fils Jacob, alors âgé de quinze ans, et qui déjà témoignait des dons de violoncelliste.

Puis ce dernier, devenu Jacques Offenbach, rencontrant Alfred de Musset pour qui il allait composer l'exquise mélodie chantée par Fortunio dans *le Chandelier*:

*Si vous croyez que je vais dire
Qui j'ose aimer . . .*

Et son mariage avec Herminie de Alcain, sa conversion au catholicisme . . .

Beaucoup de scènes que ne laisse pas soupçonner l'image brillante et légère qui nous reste du compositeur d'*Orphée, aux Enfers*.

In memoriam

Alfred Ellenberger

Am 27. April starb nach schwerer Krankheit der Dirigent des Orchesters der Allgemeinen Orchestergesellschaft Thun. Eine bewegte Trauergemeinde nahm in der Stadtkirche Abschied von Alfred Ellenberger. Der Verstorbene hat während 30 Jahren das musikalische Leben seiner Wahlheimat Thun nachhaltig geprägt. Er wurde 1908 in Bern als jüngster Sohn eines Kaufmanns geboren und wollte früh schon Berufsmusiker werden. Vorerst aber hatte er die Maturitätsprüfung am Freien Gymnasium abzulegen. Dann ließ er sich zum Sekundarlehrer ausbilden und erwarb das Diplom als Geiger. Fritz Hirt, Münsterorganist Graf, Willi Burkhard, Carl Rehfuß und Willi Girsberger förderten ihn nach Kräften.

1933 trat er seine erste Stelle als Sekundarlehrer in Aarberg an, und 1940 wurde er Musiklehrer am Lehrerinnenseminar Thun; später unterrichtete er auch am Gymnasium. Bald nach seiner Uebersiedlung nach Thun begann er Kammerkonzerte in der Aula des Seminars zu geben, denen neben den Sinfoniekonzerten des Orchestervereins großer Erfolg beschieden war. 1942/43 traten beide Veranstalter mit einem gemeinsamen Programm vor die Öffentlichkeit. In dieser Zeit übernahm er auch die Leitung des Lehrergesangsvereins, die er im letzten Jahr aus gesundheitlichen Gründen niederlegen mußte. 1947 wählte ihn dann die Orchestergesellschaft zu ihrem ständigen Dirigenten und künstlerischen Leiter. Zusammen mit diesen beiden Vereinigungen und dem Organisten Gerhard Aeschbacher hat er die Tradition der Bach-Kantaten-Aufführungen begründet.

Während mehr als einem Vierteljahrhundert hat der Verstorbene mit nie erlahmender Begeisterungsfähigkeit, mit Ausdauer und hohem künstleri-

schem Verantwortungsbewußtsein die beiden Vereine geleitet und mit ihnen unvergeßliche Aufführungen veranstaltet. Er hat es verstanden, seine Sänger und Orchestermitglieder zu ungeahnten Leistungen mitzureißen. Bekannte Solisten konnte er immer wieder nach Thun verpflichten, denen er großzügig jeweils sein gastliches Haus zur Verfügung stellte.

Nicht immer war Alfred Ellenberger ein bequemer Leiter, und sein Urteil über Mitmenschen war oft hart; der witzige Gesellschafter legte seiner Spottlust oft kaum Zügel an. Aber diese Eigenschaften bildeten nicht den Kern seines Wesens. Er war eine zutiefst geistig geprägte Persönlichkeit, und der Ausdruck des Geistes war ihm die Musik. Die Kraft zu seinem täglichen Wirken und zu den großen Anforderungen, die er an sich selbst stellte, fand er in seinem christlichen Glauben, von dem er kaum sprach. H.F.

Alois Steffen

Die Orchestergesellschaft Affoltern am Albis verlor ihren Konzertmeister, der am 6. April im 69. Altersjahr ganz unerwartet von seinem Schöpfer abberufen wurde. Geboren und aufgewachsen im Bezirkshauptort Affoltern am Albis durchlief der Verblichene die dortige Primar- und Sekundarschule und entschloß sich in der Folge zur Erlernung des Malerberufes. Nach erfolgreichem Abschluß der Lehrtätigkeit in Zürich-Altstetten erweiterte und vertiefte er seine Berufskennntnisse in den Städten Bern und Basel und bildete sich an der Zürcher Kunstgewerbeschule zum Schriftenmaler aus. Aber auch in der Zeichen- und Malkunst bewies er sein Talent. Neben der Lehrtätigkeit hatte er aber auch seinem Vater im elterlichen Geschäft beizustehen und erlernte so nebenbei den Beruf eines Herren- und Damencoiffeurs. Nach verschiedenen Ausbildungskursen übernahm er nach dem Hinschied seines Vaters im Jahre 1939 den Coiffeursalon auf eigene Rechnung.

Das laute Getriebe des Alltags mit seinem persönlichen und politischen Einschlag lag dem Verstorbenen nicht. Tiefe Freude schöpfte er dagegen aus der Musik, die er mit vortrefflichem Können in Orchestergesellschaft und «Harmonie» pflegte. Beide Vereine würdigten sein verdienstliches Wirken mit der Ehrenmitgliedschaft. Als ältestes Aktivmitglied der Orchestergesellschaft — mit der wechselvollen Geschichte dieses Vereinsgebildes als dessen Vorstandsmitglied gut vertraut — hat er unter verschiedenen Dirigenten musiziert und an unzähligen Konzerten als bewährter 1. Konzertmeister mitgewirkt. Für seine in jeglicher Form vorbildliche 40jährige Tätigkeit wurde er vom Eidgenössischen Orchesterverband in den Veteranenstand erhoben. In Zürich und Bern (Meisterkurs) eignete er sich in früheren Jahren profunde Kennntnisse in der Kunst des Violinspiels an, und es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn wir unsern Freund als einen der besten Geiger unseres Bezirkes klassifizieren. Sein freies, offenes Wesen, seine vornehme Schlichtheit und unbedingte Geradheit öffneten ihm die Herzen aller im Dienste der Musik stehenden, deren Verehrung und Liebe er mit seinem vorbildlichen Einsatz in reichem Maße genoß. WW.